# Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340 Omaha, Nebraska

Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
1108 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago

**Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr $4.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.**

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., 3. August 1916.


## Hughes' Annahmerede.

Herr Chas. Evans Hughes hat in seiner Annahmerede seine politischen Ansichten entwickelt und gewissermaßen die Platform seiner Partei ergänzt. Mit Ausnahme seiner Stellungnahme bezüglich Frauenstimmrecht bot seine Annahmerede absolut keine Ueberraschungen. In diesem Punkte geht er einen Schritt weiter als die Parteiplatform, die die Einführung des Frauenstimmrechts zwar empfiehlt, die Sache aber den einzelnen Staaten überläßt.

Herr Hughes begann seine Rede mit einer längeren Darlegung des Begriffes Amerikanismus, wie er ihn versteht und aufgefaßt haben möchte. Diese Darlegung ist in der Hauptsache eine Wiederholung dessen, was er früher über den Gegenstand gesagt hat und was jeder Amerikaner, einerlei, welcher Herkunft er ist, unterschreiben kann.

Was dem republikanischen Bannerträger als das ideale Amerika vorschwebt, ist ein Amerika, das sich seiner Macht, aber auch seiner Pflichten bewußt ist, das stark ist in seiner Selbstachtung, auf alle Möglichkeiten vorbereitet ist, den Idealen des Friedens treu ergeben und von dem Geiste wahrer Brüderlichkeit allen Menschen gegenüber erfüllt ist, das die Erwerbsmöglichkeiten des Einzelnen ebenso schützt wie das öffentliche Interesse, das der örtlichen Selbstregierung Raum zur Entwicklung gibt, ohne die nationale Autorität zu schwächen, das die Garantien für die Sicherheit des Landes und für gesunden Fortschritt pflegt — ein Amerika, das von seinen Bürgern geliebt wird in ungeteilter Treue und mit ungeteilter Anhänglichkeit.

In diesem Sinne sind auch wir Amerikaner deutscher Herkunft echte Amerikaner, und wir erst recht. Trotz der Anhänglichkeit an das Land unserer Geburt, denn die ist anders geartet, als die Anhänglichkeit an das Land unserer Wahl. Hier gibt es keine Rivalität und kann es keine geben, weil es sich um Empfindungen handelt, die aus ganz verschiedenen Quellen entspringen, als auch in ihrer Betätigung ganz verschieden sind. Wir erwarten von dem republikanischen Bannerträger nicht, daß er unsere Empfindungen für das Land unserer Geburt teilt; wir erwarten nicht einmal, daß er sie versteht; alles, was wir erwarten, ist, daß er sie achtet, uns nicht schlechte Amerikaner und Landesverräter schimpft, weil wir unsere Erinnerungen an das Land unserer Geburt nicht auslöschen, ihm unsere Sympathien in der gegenwärtigen schweren Zeit nicht entziehen, es deshalb nicht weniger hochschätzen wollen, weil England sein Todfeind ist.

In dieser Beziehung werden wir Amerikaner deutscher Herkunft uns mit dem republikanischen Bannerträger leicht verständigen können. Auch was Herr Hughes über die Demoralisierung des diplomatischen Dienstes unter der Wilson'schen Administration sagt, wird bei den Bürgern deutscher Herkunft schwerlich auf Widerspruch stoßen. Schlechter als gegenwärtig ist unser diplomatischer Dienst schon lange nicht mehr gewesen, und der republikanische Präsidentschafts-Kandidat mag nicht Unrecht haben, wenn er unsere unglückliche auswärtige Politik zum großen Teil auf die schweren Mängel unseres diplomatischen Dienstes zurückführt. Wie diese unglückliche Politik uns in das mexikanische Schlamassel gebracht hat und wie sie uns beinahe in einen Krieg mit Deutschland verwickelt hätte, ist noch in allgemeiner Erinnerung.

Die mexikanische Angelegenheit nimmt in der Hughes'schen Rede einen sehr breiten Raum ein, und was der republikanische Bannerträger darüber zu sagen hat, ist wichtig genug, gelegentlich ausführlich besprochen zu werden. Den europäischen Krieg macht Herr Hughes verhältnismäßig kurz ab, wohl in der Voraussetzung, daß er zu Ende sein werde, wenn er in das Weiße Haus einzieht. Er vermißt in der Politik des Präsidenten Wilson die energische Betonung der Rechte und Interessen amerikanischer Bürger und ihres Landes allen kriegführenden Mächten gegenüber. Er ist der Ansicht, daß es einen Lusitania-Fall nicht hätte geben dürfen, daß ihm hätte vorgebeugt werden müssen, aber jedenfalls durch friedliche Auseinandersetzung. Wir hätten gern gesehen, wenn Herr Hughes sich über diese Angelegenheit etwas ausführlicher geäußert hätte, aber vielleicht findet sich während der Kampagne noch Gelegenheit, darauf zurückzukommen. Herr Hughes wird ja noch auf manches zurückkommen müssen, was er in seiner Rede nur andeuten konnte. Auf sein Tarifprogramm vor allem. Deshalb brauchen wir auch auf diesen Teil seiner Rede nicht näher einzugehen. Charles Evans Hughes ist gemäßigter Schutzzöllner, also auch nach dieser Seite hin der Mann, den das Land braucht.

## Die Arbeiterfrage in Amerika. 19.

Zur Arbeiterschutzgesetzgebung gehört natürlich auch das Verbot der gewerblichen Sonntagsarbeit. Mit puritanischer Strenge wird sowieso die Sonntagsruhe in den Ver. Staaten durchgeführt — soweit nämlich das gewöhnliche Publikum sehen kann. Hinter den Kulissen nimmt man es nicht so genau damit, namentlich wenn die Unterlassungssünde profitabel ist.

Hierfür ein Beispiel: Als Schreiber dieses im Jahre 1893 in dies gesegnete Land der Freiheit kam und von New York bis Milwaukee direkt durchfuhr, erstaunte er sehr, daß er in Milwaukee liegen bleiben mußte, weil es gerade Samstag Nacht 1 Uhr war und Sonntags keine Personenzüge nach Fond du Lac verkehrten. Er sah aber während dieses erzwungenen Ruhetages eine Menge Frachtzüge auf den Geleisen verkehren. Er fragte einen Eisenbahnbeamten nach dieser ihm auffallenden Tatsache, die doch mit der Sonntagsruhe nicht recht in Einklang zu bringen war, und erfuhr, daß die Eisenbahngesellschaften zwar gegenüber dem gewöhnlichen Publikum puritanisch den Sonntag heiligen, indem sie es vom Verkehr am Sonntag abhalten, dafür aber die so freigewordenen Geleise zu eifrigem Frachtverkehr benutzen, der viel profitabler ist. Die Bedienung dieser Frachtzüge braucht keine Sonntagsruhe.

Wenn auch in den letzten Jahren viel bezüglich der Verkürzung der Arbeitszeit in den Ver. Staaten getan worden ist, so fehlt doch eine einheitliche Bundesgesetzgebung, die allen Gewerben gerecht wird. Namentlich im Transportwesen, auf der Eisenbahn, leidet die Sicherheit des reisenden Publikums viel unter der Ueberbürdung der Eisenbahnarbeiter. Zu lange Arbeitszeit der Lokomotivführer hat schon manches schwere Eisenbahnunglück herbeigeführt, wie die Untersuchungen „nach dem Unglücke" bewiesen haben.

Zwar haben wir in den Ver. Staaten schon seit 1884 in Washington ein arbeitsstatistisches Zentralbureau, das zunächst dem Departement des Innern unterstellt war, dann 1888 unter dem Namen „U. S. Department of Labor" selbständig wurde und 1903 dem neugegründeten „Department of Commerce and Labor" angegliedert wurde. Zwar hat dieses Zentralbureau schon seit 1895 eine für die breiten Volksschichten bestimmte Zeitschrift, das „Bulletin of the Department of Labor", herausgegeben, aber alle diese Statistiken, so sorgfältig sie auch aufgestellt sein mochten, haben doch nur dann Wert, wenn sich die Bundesgesetzgebung ihrer bedient, um aus ihnen die entsprechenden Schlüsse zu ziehen und in entsprechende Schutzgesetze umzuwandeln. Gerade hierin aber hat es bis jetzt noch sehr gemangelt. Das Gleiche gilt von den Arbeitsämtern in den einzelnen Staaten, mit deren Errichtung Massachusetts als erster Staat schon 1869 voranging. Eine wirklich praktisch soziale Gesetzgebung kann nur dann erzielt werden, wenn auch wirklich sozial geschulte Beamten, nicht nur Parteipolitiker, sich mit diesem wichtigen Problem befassen. Diese Notwendigkeit zeigt sich am deutlichsten, wenn wir hier anführen, welcher Gegenstände sich solch ein Arbeitsamt anzunehmen hat, wenn es seine Pflichten wirklich voll und ganz erfüllen soll:

Kinderarbeit in den Fabriken; Erziehung von Kindern, die in den Fabriken beschäftigt werden; die Verhältnisse der Tenementhäuser und der Wohnungen niedrig gelohnter Arbeiter in den Städten; die Streiks; die Kosten des Lebensunterhalts; die Sparkassen und ihr Verhältnis zum Wohlstand des Volkes; die Arbeitszeit; Löhne und Verdienst; Gewinnbeteiligung; die Lage der Fabrikarbeiter; die moralische, gesundheitliche und wirtschaftliche Lage der weiblichen Arbeiter; das Trucksystem (Zwang der Arbeitgeber, daß der Arbeiter den größten Teil seines Lohnes in Waren bei dem Arbeitgeber entnimmt); Unfälle in den Fabriken; das Genossenschaftswesen und die Gewerkvereine; Schiedsgerichte und Einigungsämter; vergleichende Lohn- und Preis-Statistiken in verschiedenen Gegenden; Armut und Verbrechen; Arbeitslosigkeit; Gefängnisarbeit; Trunkenheit und Branntweinhandel; der Gesundheitszustand in den Arbeiterwohnungen und Werkstätten; die Wirkungen bestimmter Beschäftigungszweige auf die Gesundheit der Frauen (Schwitzsystem); die gewerbliche Bildung; die Lage der Grubenarbeiter; die Sonntagsarbeit; die Haftpflicht der Unternehmer für Unfälle usw. — Die Fülle dieser Gegenstände allein zeigt, wieviel noch getan werden muß, um unsere Arbeiterfrage einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Dr. G.

### Angehäufte Explosivstoffe!

„Das Gebiet von fünf Staaten wurde erschüttert durch die gewaltige Explosion," heißt es in den Berichten über das beispiellose Ereignis in der New Yorker Bucht. Daß Massen von Pulver und anderen, neueren Sprengstoffen durch unzeitiges Losgehen Katastrophen herbeiführten, ist nichts Neues, doch was sich da eben ereignete, ist beispiellos. Es ist, als ob die Umgebung der Höhle der Wucherer, die sich mästen an dem verfluchten Blutgeld, das ihnen der Waffen- und Munitionsschacher einträgt, wenigstens in etwas die Schrecken und Grauen durchkosten sollte, die amerikanisches Pulver, amerikanisches Dynamit, amerikanisches Lyddit, amerikanischer Stahl und Eisen in Europa verbreiten. Es ist, als sollte dem ganzen amerikanischen Volke die schreckliche Mahnung erteilt werden: Seht, dessen ist die Gewalt fähig, die ihr erzeugt und gefesselt übers Weltmeer schickt, um dort drüben entfesselt Tod und Verderben zu verbreiten. Wie klug dünkt ihr euch, daß ihr Gewinne einstreicht, während sich die anderen zerfleischen, eure Finanzen bessert und euren Wohlstand mehrt, weil Europa blutet. Seht, mit einem Schlag lösche ich das Schicksal, das all euer Tun beschattet, Millionen aus in einem Augenblick, und verbreite Angst und Schrecken. Es ist wie ein Gericht, das ich gehalten über euch, wie eine furchtbare Mahnung, mit der ich mich an eure harte Herzen wende, Pharisäer, die ihr seid. Oder versteht ihr auch die Sprache nicht, die ich da zu euch geredet? Geht hin, und schaut ihn an, den Greuel der Verwüstung und sagt euch dann: Das hatten wir den Städten und Dörfern Frankreichs, Belgiens und Deutschlands zugedacht! Nun beglückten die entfesselten, dämonischen Gewalten unsere friedliche Küste mit einer solchen Probevorstellung ihrer Kräfte und Künste!

Und grauts euch nicht bei dem Gedanken, daß das alles am Ende nur ein Vorspiel sein mag zu dem Strafgericht, das die ewige Gerechtigkeit über ein Volk verhängen mag, das Befriedigung empfindet, wenn es Blutgeld in seinen Säckel tut? Zufall, sagt ihr sei's, was da geschehen! Doch ich sage euch, es gibt keinen Zufall;

Und was uns blindes Ohngefähr
nur dünkt,
Gerade das steigt aus den tiefsten
Quellen.
Das Blut Abels schreit wider euch,
Die ausgleichende Gerechtigkeit
heischt
Sühne des begangenen Frevels.

Und euer Staat, der das Treiben der privaten Proviantgier duldete, wird jetzt Arbeit genug bekommen. Kommissionen werden eingesetzt werden, die da untersuchen sollen, woher der Katastrophe Ursache kam. Die Gerichte werden entscheiden müssen, wessen Schuld die größte war, wer den Schaden tragen und ausgleichen soll. Das alles bedarf der Staatsgewalt Eingreifen. Daß sie vorher um das Treiben sich gekümmert, hättet ihr nimmer zugelassen. Ihr wolltet Freiheit für euer Profitstreben. Uneingeschränkt und uneingeengt soll Handel und Wandel sein. Was da nun im Hafen von New York geschah, beweist so recht, wohin es führt, wenn der Nachtwächterstaat euch schalten und walten läßt!

Das Waffen- und Munitionsgeschäft hat unserem Lande keinen wahren Segen gebracht und wird ihm auch keinen bringen. Der Schatz, den dieser böse Handel uns ins Land brachte, wird wie der Schatz der Nibelungen nur Zwietracht und Unglück stiften. Durch ihn wird die Macht des werbenden Kapitals unendlich vermehrt, und damit dessen aussaugende Kraft der produktiven Arbeit gegenüber ins Maßlose gesteigert. Es handelt sich um eine ungesunde Erscheinung, deren ungünstige Folgen unser Volk nicht leicht wird überwinden können. An solchem Unsegen sind große Reiche zu Grunde gegangen! Das Geschehnis an der Küste New Jerseys ist nur der richtige Knalleffekt, der die Aufmerksamkeit unseres Volkes auf das wüste Treiben jener Händler, Fabrikanten und Spekulanten lenken sollte, die ohne Rücksicht auf das Wohl und Wehe des Nächsten, einzig des Profites wegen, das Land in jede Gefahr bringen. Wahrhaftig, sie stapeln Explosivstoffe auf, die nicht nur den Boden von fünf Staaten der Union einst erschüttern mögen, sondern von dreißig, vierzig, ja die Fundamente des Landes selbst!

## Wer hat Verwandte im Kriegsgebiet?

Um in Amerika lebenden Verwandten und Freunden von notleidenden Einwohnern in jenen Gebieten, welche von den deutschen und österreich-ungarischen Truppen besetzt sind, die Möglichkeit zu geben, ihren Angehörigen Geldunterstützungen auf sicherem Wege zukommen zu lassen, hat sich der „Jewish Private Relief Transfer for War Sufferers" gebildet. Diese Bezeichnung trägt der Zweig der Delegation des Deutschen Roten Kreuzes in den Ver. Staaten, der sich mit der Privatunterstützung der Zivil-Bevölkerung in Curland, Littauen, Polen, und Wolhynien durch etwaige Angehörige in diesem Lande befaßt. Die Tätigkeit dieser Abteilung des Roten Kreuzes ist auch auf Galizien, den Balkan und die Türkei ausgedehnt worden.

Obzwar die Mehrzahl der unterstützungsbedürftiger Bewohner jener heißumstrittenen Gebiete der deutschen Ostfront Juden sind, so hat es sich die Organisation zum Grundsatz gemacht, sich in den Dienst Hilfsbedürftiger aller Konfessionen zu stellen, ohne Ansehen von Rasse und Religion.

Der „Jewish Private Relief Transfer" arbeitet zusammen mit dem „Komitee für den Osten" in Berlin, das unter der umsichtigen Leitung der hervorragendsten jüdischen Kreise Deutschlands und Oesterreich-Ungarn steht und seinerseits wiederum die volle Unterstützung aller Militär- und Zivil-Behörden der Centralmächte genießt.

Sämtliche Geldüberweisungen werden mit deutscher Gründlichkeit und größter Aufmerksamkeit behandelt. Selbst in Fällen, wo die Adressen der Empfänger unvollständig waren, oder der Adressat gar gezwungen war, infolge der Kriegsereignisse seinen Wohnsitz zu verlegen, ist es zum großen Teil gelungen, den neuen Aufenthaltsort zu ermitteln und dem Empfänger das Geld zuzustellen.

Sollte dennoch aus irgend einem Grunde die Auszahlung vom Kriegsgebiet aus als nicht ausführbar gemeldet werden, so erhalten die amerikanischen Einzahler ihre Beträge ohne Abzüge zurück. Zahlungen werden nur in amerikanischer Währung angenommen, und den Angehörigen in Deutschland oder Oesterreich-Ungarn wird der Gegenwert in Mark oder Kronen unter Anwendung des jeweiligen (jetzt besonders günstigen) Tageskurses in voller Höhe ausgezahlt. Es werden keinerlei Abzüge vorgenommen und ferner keinerlei Kosten oder Gebühren für die Ueberweisung berechnet.

Der „Jewish Private Relief Transfer" stellt sich ebenfalls kostenlos in den Dienst derer, die über das Los von Freunden oder Verwandten in der Kriegszone besorgt sind. Gern wird versucht, den Angehörigen hier ein Lebenszeichen von ihren Lieben im kampf- umtobten Gebiet zu verschaffen. Erforderlich hierfür ist eine möglichst genaue Angabe der Adresse, möglichst derjenigen, woher die letzte, hier in Amerika empfangene Nachricht stammte. Das Bureau des „Jewish Private Relief Transfer" hat seinen Sitz gemeinsam mit der Delegation des Deutschen Roten Kreuzes: 1123 Broadway, New York.

Anläßlich der Verschleppung deutscher Frauen und Kinder nach Sibirien denkt unsere Administration vermutlich: Was schiert mich Weib, was schiert mich Kind.

Wenn die Flieger der Centralmächte Bomben abwerfen, treffen sie immer nur Zivilisten, während es den Alliierten jedesmal gelingt, Militär-Depots zu vernichten — nach ihren eigenen Berichten.

Da es in seinem Interesse liegt, ist für England der „Franktireure zur See" natürlich ein unbekannter Begriff.

## Behind the Scenes in Washington.

Several things have happened lately that do not fit in with the political philosophy of the friends of the Administration. Germany has officially branded as a lie the statements attributed to "high authoritative sources" that Germany is urging Carranza to refuse the American demands, and on June 30 the de facto Mexican Government officials requested correspondents in Mexico City to deny an article published in Milan, Italy, which said that Mexico had an alliance with Germany.

These denials are drawing a cross through the calculations of Administration forces who are anxious to cover up their movements regarding Mexico and to keep Germany in the foreground as the potential danger which menaces the United States. Congress is unanimous for any steps that will restore order in Mexico by force of American arms, but under the surface in diplomatic circles a lot of sinister things are going on which are temporarily shrouded from public view, but the basis of which continues to be the policy of retiring Carranza from the office of de facto President and the restoration of the Cientificos and the clerical party.

I have emphasized for weeks that this is the Administration plan, back of which is Morgan, the Guggenheims, Phelps, Dodge & Co., and other American interests, and it is becoming daily more plain that this theory is correct.

The choice of the Administration and its friends of the copper, oil and ammunition trusts now is Felix Diaz, the nephew of Porfiro Diaz, the former dictator of Mexico, who is believed to be the right man to carry out the scheme. The Administration thus picks out a President for Mexico for the third time. The first one was Pancho Villa, then came Carranza, now Diaz. Diaz is receiving the financial backing of the Big Interests in the United States. A correspondent close to the best sources of inside information, a few days ago sent his paper a dispatch calling attention to the fact that Diaz was in the United States not long ago seeking financial aid for a revolution against Carranza. "He gained the backing of large financiers," the correspondent wrote, "and of a number of influential Americans."

* * *

This backing of Diaz means a repetition of the Vera Cruz affair, a humiliating retreat after a course which was inaugurated with a blare of trumpets as loud as the present great offensive of the Anglo-French forces in France and Flanders. And in this the Administration is working hand in glove with England, which is not only interested in the protection of its oil fields in Mexico, but in case of a war between the United States and Mexico would naturally be deprived of the large shipment of horses, munitions and food.

With the firm alliance between Wall Street and Great Britain, the move to make Diaz President is primarily in the interest of Great Britain. In diplomatic circles the statement made in an interview by Lord Robert Cecil, minister of blockade, on June 30, is pointed to for confirmation that the United States is taking no important steps without the consent of London.

Speaking guardedly, Lord Cecil said: "England and America are going hand in hand in the interpretation and development of international law, for they are pursuing the same principles. There is, therefore, no reason to anticipate a protest from Washington against the repeal of the London Declaration, especially as it has been a dead letter for some time past."

With these few salient points in view it is not difficult to guess why the Administration and its London-controlled newspaper organs insist on keeping the issues with Germany alive.

If any one thinks we are out of the woods as regards all danger of war with Germany, and if any one is lulled by the Administration leaders' avowal of peace, he is showing poor political judgment. "England and America are going hand in hand," as Lord Cecil declared, and this applies to Mexico as well as Europe.

* * *

Meanwhile the American people continue to "prosper". The income tax is to be increased from one to two per cent, and the workingman, while he gets higher wages if he works in munition factories, pays almost double for what he eats as compared with what he paid before the ammunition maker's prosperity overwhelmed the country. In consonance with the decline of the pound sterling, the franc and the mark, the purchasing power of the American dollar has gone down materially. The only redeeming feature of the Kitchin bill is the attempt to tax the munition trust, but it remains to be seen what the friends of the trust in Congress will do with it before it becomes a law.

Meanwhile, too, the Allies are making arrangements to float another large loan in this country. In Allied circles such events are no longer discussed with hushed voices as violations of our neutrality. "England and America are going hand in hand," and the Allies have no longer any apprehensions or protests from Washington, whether the London Declaration is thrown on the scrap heap and international law remodeled to suit Great Britain or not.

Months have elapsed since Germany agreed to conform to the demands of the Administration on the submarine question, provided we insisted with equal firmness on the Allies observing international law. But the "ineffective, illegal and indefensible" blockade of Germany continues, and with the same easy conscience that we are about to abandon the campaign in Mexico, the Administration, now hopelessly in the hands of the Wall Street powers, tries to make the American people forget that it has a half dozen live issues pending with the Allies, that our mail is being rifled, that our commerce with neutral powers is paralyzed, that the Red Cross is not allowed to send supplies to the Central Powers, that American Red Cross surgeons have their instruments taken from them before entering Germany or Austria-Hungary, and that we are not allowed to ship milk to German infants.

"Every principle for which the United States fought in her two wars with England," said a prominent member of the House, "has been abandoned, and at the end of the war this country will be a mere satellite of England, if the Allies should triumph in the great struggle."

The resolution of inquiry how the action taken at the Paris conference will ultimately effect our trade, introduced by Senator Stone, is merely a surface indication of the quiet alarm spreading through Congressional circles as to what extent the complete surrender of the Administration to Great Britain's dictation will affect our future.

If the steps adopted at the Paris conference materialize, it will mean a monstrous curtailment of American trade with the British colonies, notably with Canada and Australia. The Administration is tying itself hand and foot, and the more far-seeing members predict a condition which will ultimately have to be solved by actual war between this country and England. We are getting into an impasse.

* * *

The feeling against the Administration is growing in both Houses. "We have been too much accustomed these later days to accepting dictation from another branch of the Government," said Senator Poindexter of Washington, the other day, in a private interview, "blindly following orders, asking only whence they come and never questioning their validity. This has ceased, to that extent, to be a Government of the people. We are to-day, to all intents and purposes, a one-man Government, and Congress merely retains its legal form without a shadow of the substance that has heretofore made it a real and potent part of the Government."

The Administration is proceeding on its heedless way, more absolutely tied up with the big financial corporation than ever was known in the history of the golden age of the Republican tariff, and in order to cover its tracks it must keep alive the issues with Germany or having no issues, create new ones.

"England and America are going hand in hand."


**KOFFER**
für das
**Schulmädchen**
Um die Augustverkäufe zu vergrößern, offerieren wir 36-zöllige, cyber überzogene Koffer, hergestellt aus bestem 3-ply gefirnißtem Holz, besonders starke Metallteile, kräftige Schlösser und Scharniere, ein tiefer Einsatz mit passenden Abteilungen, ein Extra Kleidereinsatz, alles gut mit Stoff gefüttert.
Ein durchaus verläßl. Koffer.
**Preis $14**
**FRELING & STEINLE**
„Omahas beste Kofferfabrikanten"
**1803 Farnam**

**William Sternberg**
**Deutscher Advokat**
Zimmer 940—954, Omaha National Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 962. Omaha, Nebr.

4% Zinsen 4%
für Spareinlagen gezahlt.
PACKERS NATIONAL BANK
Süd Omaha, Neb.

**Verschickt an die**
**Beal Commission Co.**
früher mit
Beal-Vincent Grain Co.
18jähr. Erfahrung im Verkauf von
**Getreide**
405 Grain Exchange Bldg., Omaha.

**KRUG PARK** 5 Cents Straßenbahn
Jedermann's Spielplatz.
Eine Menge Attraktionen
Tanz . . . . . Rollschuh-Laufen
Preisman's Orchester
Wonderland Giant Coaster — Ferris Wheel — Carry-Us-All — Frolic — Penny Arcade
Freie Wandel. **BILDER** Freie Garage
Theater Picnic Platz.

**Likör- und Bier-Versandtgeschäft von**
**OTTO VORSATZ**
1512 Howard Straße
Omaha, Nebr.
ist jetzt in der Lage, alle an dasselbe gerichteten Aufträge von Fern und Nah zu erledigen. Dasselbe führt Alles, was man in dieser Branche wünscht. Unser Motto ist: Gute und reelle Bedienung. Senden Sie, bitte, um
**Unsere Preisliste**
Sie werden mit uns zufrieden sein.

**KEGLER** Leiden niemals an Unverdaulichkeit.
Kegeln Sie auf
**The Farnam Alleys**
1807-9-11 Farnam Str.